Indiana Tribüne.

— Erscheint —
Täglich, Wöchentlich u. Sonntags.

Office: 120 O. Marylandstr.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents.
Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Indianapolis, Ind., 4. August 1884.

Nachtrag zum Census.

Das Erziehungs-Departement der Ver. Staaten verschickt an Lehrer und an die Zeitungen Rundschreiben, deren neuestes die Statistik unserer ungeschulten Bevölkerung in viel ausführlicherer Weise enthält, als der Census von 1880. Die diesbezüglichen Ermittelungen konnten in den Censusberichten aus dem Grunde nicht abgedruckt werden, weil das für den Census bewilligte Geld — bis daher nahezu $5,000,000 — nicht ausreichte. Das gesammelte Material ist jedoch höchst werthvoll, daß dasselbe aus den Fonds des Erziehungs-Departements veröffentlicht wird, ist daher mit Freude zu begrüßen, und wir entnehmen demselben vorläufig folgende, sicherlich interessante Angaben:

Am 1. Juli 1880 konnten unter den 50,000,000 Einwohnern der Ver. Staaten 6,239,958 nicht lesen, die über 10 Jahre alt waren. Im ganzen Lande konnte daher ein volles Fünftel der Personen über 10 Jahren nicht schreiben und lesen, und zwar: unter je 1000 in den nördlichen 59, in den pacifischen 100, in den südlichen Staaten 366 Personen. — Die Zunahme derselben seit dem Census von 1870 betrug 581,814, und zwar 551,201 im Süden, 46,019 in den pacifischen Staaten, während im Norden eine Abnahme von 15,406 stattgefunden hatte, und zwar trotzdem, daß die Zunahme auf jedes Tausend Eingewanderte 123, auf jedes Tausend Eingeborene aber 34 betrug.

Auf Weiße und Farbige vertheilte sich 1880 die Anzahl der Ungeschulten so, daß in den Nordstaaten 115,322 Weiße und 8088 Farbige im Alter zwischen 10 und 14 Jahren, in den Südstaaten 448,146 Weiße und 541,410 Farbige, in den pacifischen Staaten 15,726 und 3273 Farbige kamen. Unter den Ungeschulten im Alter zwischen 15 und 20 Jahren befanden sich in den Nordstaaten 106,014 Weiße und 9026 Farbige, in den Südstaaten 263,404 Weiße und 503,826 Farbige, in den pacifischen Staaten 14,005 Weiße und 7355 Farbige.

Von den Ungeschulten im Alter von 10 bis 14 Jahren waren 11.8 Procent Weiße und 66.2 Procent Farbige, von den Ungeschulten im Alter von 15 bis 20 Jahren waren 7.2 Procent Weiße und 62.7 Procent Farbige. Der Ueberschuß der ungeschulten Farbigen über die ungeschulten Weißen betrug 55.5 Procent.

Es geht aus diesen Ergänzungen zu den Angaben des Census hervor, daß für die farbige Bevölkerung und für die armen Weißen des Südens wesentlich mehr geschehen muß, um die Schmach und den Fluch der Ungeschultheit auszutilgen. Schlägt man die Kosten der Schulung eines schulpflichtigen Kindes auf nur $5 jährlich an, so werden die mehr als zwei Millionen Ungeschulter des Südens über 10 Millionen Dollars jährlich für Unterricht und ungefähr ebenso viel 15 Jahre lang für Herstellung von Schulhäusern und Beschaffung von Lehrmitteln kosten, wozu das Geld im Süden nicht zum vierten Theil aufgebracht werden kann.

Steuert der Norden nicht den erforderlichen Restbetrag bei, so wird er noch lange an den kostspieligen Folgen der Ungeschultheit des Südens mitzuleiden haben.

Aroostook.

In dem großen County Aroostook, im nördlichen Theile des Staates Maine, wimmelt es jetzt von Jägern, Fischern, Leuten, die dem Segel- oder Rudersporte obliegen, und Pferdeliebhabern oder Pferdehändlern, welche ihre Auswahl unter den durch ihre Leistungsfähigkeit und ihre Schönheit gleich berühmten Rossen des Countys treffen. Das letztere ist nicht nur durch die Fruchtbarkeit seines Bodens, den Werth seiner Holzbestände, sondern auch dadurch bemerkenswerth, daß es erst seit verhältnißmäßig kurzer Zeit dichter bevölkert und sorgfältig angebaut wird.

Noch im Jahre 1839 bewohnten kaum 9000 Personen die 6,800 Quadratmeilen jenes Gebietes, das, in 107 Districte oder Townships getheilt, sich 115 Meilen von Ost nach West und 125 Meilen von Nord nach Süd erstreckt. Der größere Theil des Countys, welches den Staat Massachusetts an Umfang beträchtlich übertrifft, ist mit Seen und Sümpfen bedeckt, zwischen und über denen sich noch kostbare Waldungen von Fichten, Tannen und Cedern, namentlich aber von Kiefern befinden, welche letzteren bekanntlich das Abzeichen des Staates Maine bilden. Der größere Theil von Aroostook befindet sich im Besitze von Capitalisten, namentlich in Banger, die ganze Bezirke von je 36 Quadratmeilen Umfang besitzen und an die Holzfäller zum allmäligen Abtriebe verpachten. Im Winter widerhallen die Wälder von Axtschlägen, und bis in die Mitte des Sommers hinein liefern die zahlreichen Flüsse Wasserkraft im Ueberflusse, welche die Stämme in Bretter und speciell die Cedern in Dachschindeln, die gesuchtesten in den ganzen Ver. Staaten, verwandelt.

Neben den vorübergehenden Lagern der Holzfäller existiren zahlreiche Ansiedlungen von Squatters in den Wäldern, die bekanntlich von dem Lande Besitz ergreifen, ohne hierzu irgendwie berechtigt zu sein. Unter diesen sind die sogenannten Akadier durch die lange Dauer ihres Besitzes geschützt, Leute aus der britischen Colonie Neu-Schottland, die sich durch ihr friedfertiges Verhalten, sowie durch Fleiß und Thätigkeit auszeichnen.

Seit einigen Jahren werden immer größere Theile des genannten Countys der Cultur gewonnen. Das Land besteht aus tiefgründigem, ungemein fruchtbarem Boden, der sich nach Beseitigung der Baumstumpen als beste Gartenerde erweist, in welcher oft auf ganzen Ackern kein einziger Stein vorkommt. Kartoffeln lohnen auf Jahre hinaus den Anbau am besten, 200 bis 250 Bushels ist der durchschnittliche Ertrag eines Ackers und das County hat im vorigen Jahre über 3,000,000 Bushels dieser wichtigen Culturpflanze ergeben. Ein Drittel derselben wird zu Stärke verarbeitet und der Rest wird, abzüglich des unbedeutenden heimischen Consums nach Boston und New York verschifft. Die in Aroostook fabricirte Stärke ist die beste, die in den Ver. Staaten erzeugt wird und die im County vorhandenen 25 Fabriken liefern 40 Procent des gesammten amerikanischen Fabrikats.

Während so neue Ansiedelungen zu den früheren hinzutreten, ist in den letzteren ein schneller Aufschwung nicht zu verkennen. Geräumige und bequeme Häuser treten an die Stelle der Blockhütten, Blumen- und Gemüsegärten umgeben dieselben und die kleinen Städte gewinnen rasch an geschäftlicher Bedeutung. Neben den Kartoffeln gedeihen Heu, Hafer, Hopfen und Roggen am besten. Die Bevölkerung des Countys wird zur Zeit auf 50,000 Seelen geschätzt und der Boden, den dieselben bebauen, ist östlich von Ohio der fruchtbarste im ganzen Lande.

Ein Wunder.

Die Wunderthäter früherer Tage hatten es besser, als heute. Als es noch keine Geheimpolizisten, noch keine vorwitzigen Berichterstatter gab, als man noch nicht an jede Wundermähr mit Zweifelsucht und Aufklärungswuth hinantrat, da war das Wunder noch in höherem Grade des Glaubens liebstes Kind als heute. Nicht blos im Abendlande, das zwar nicht so nüchtern und prosaisch aufgeklärt ist, als es häufig ausgeschrien wird, auch im eigentlichen Wunderlande, im Oriente, macht man es heutzutage den Wundern schwer, Gläubige und vollends staatliche Anerkennung und Billigung zu finden. So lebt, wie die „Lond. Times" berichtet, im fernen Osten, in Multan im Pendschab oder im Lande der fünf Flüsse, der Brahminen-Priester Murli Daß, ein frommer Mann, der mit seinen Anhängern die vielen Götter verehrt, deren Bilder in dem dortigen Tempel aufgestellt sind und die neben den Hauptgottern Brahma, Wischnu, Siwa ehrfurchtsvolle Anerkennung genießen. Die Gläubigen opferten den Götzen und versahen gleichzeitig ihren Priester, Vorbeter, Tempelhüter und Wahrsager mit der einfachen Pflanzenkost, deren der fromme Mann bedurfte.

Seit drei Monaten jedoch trat hierin eine Aenderung ein. Neben dem Tempel befindet sich der Vorhof und in einem Winkel des letzteren zeigte sich an jedem Morgen ein großer Haufen des köstlichsten Weizens. „Die Götter senden es Euch, — predigte Murli Daß seiner Gemeinde, — nehmt und genießt es in Freude und mit Dank gegen die Götter." Und die Leute griffen zu und der Ruf des Priesters drang in die Ferne, denn daß die Gläubigen mit leeren Händen einen Tempel oder dessen Vorhof betreten und mit der Himmelsfrucht nahrhaften Getreides reich beladen zurückkehren, ist in Indien ein ziemlich seltenes Vorkommniß.

Neben dem Vorhofe des Tempels befindet sich das Vorrathshaus des britischen Militärcantonnements, welches den Weizen für die zahlreiche Armee-Abtheilung enthält, die bei Multan in Garnison steht. Ein Intendanturbeamter — in Preußen führen diese Herren die amtliche Bezeichnung „Mehlwürmer" — nahm eine der gewöhnlichen Revisionen der Vorräthe vor und entdeckte einen Fehlbetrag von vielen Tonnen Weizens. Der Aufseher des Vorrathshauses war ein bewährter Beamter, und als man den im Erdgeschosse lose lagernden Weizen gänzlich ausgeräumt hatte, entdeckte man in der Mauer ein großes Loch, das in den Vorhof des Tempels führte. Murli Daß wurde vernommen, gab an, daß er jeden Morgen Weizen im Hofe gefunden, denselben für das Geschenk eines der im Tempel verehrten Götter gehalten und an mittellose Hindus vertheilt habe.

Dem Kronanwalt leuchtete diese Anschauung nicht ein und er erhob im Namen „Ihrer Majestät Victoria, von Gottes Gnaden Königin von Großbritannien und Irland, sowie Kaiserin von Indien, Schirmerin etwelchen Glaubens Höchst ihrer getreuen Unterthanen" Anklage gegen den Priester. Dieser vertheidigte sich äußerst geschickt.

„Hat denn nicht — sagte er unter Anderem — Euer Gottesmann Elias bei der Wittwe zu Zarpath Mehl aus dem leeren Cad und Oel aus dem Krüglein verzehret und das Mehl ward nicht alle und dem Oelkruge mangelte nichts, bis daß der Herr wieder regnen ließ auf Erden? Und hat nicht Elisa mit zween Gerstenbroten hundert Männer gespeiset und ist noch davon übrig geblieben? Und hat nicht Euer Gott selbst von fünf Broten und zween Fischen fünftausend Mann gesättigt, ohne die Frauen und Kinder, und waren noch zwölf Körbe voll Brocken vorhanden? Warum wollt Ihr nicht glauben, daß meine Götter täglich diejenigen mit Weizen versehen können, die ihnen dienen? Schützt unsre großmächtigste Kaiserin nicht auch meinen Glauben?"

Der fromme Priester vermochte nicht, das Gericht zu seiner Ueberzeugung von der Macht seiner Götter zu bekehren, auch nicht davon zu überzeugen, daß er den Weizen in gutem Glauben vertheilt habe, und dasselbe verurtheilte ihn zur zulässig niedrigsten Strafe, in die Kosten und zum Ersatze des dem Vorrathshause entnommenen Weizens. Murli Daß hat sich dem Urtheile natürlich nicht unterworfen, sondern wird von Instanz zu Instanz appelliren und hofft, daß es doch noch einen Gerichtshof geben müsse, der ein gerechtes Urtheil zu fällen im Stande ist. Seine Anhänger aber, besonders diejenigen, die sich bei den Weizenspenden wohlbefunden haben, versichern, daß ihrem frommen Priester Unrecht geschehen ist und verurtheilen es höchlichst, daß sich der britische Glaubensschutz nicht über alle Götter und die von denselben gewirkten Wunder erstreckt. Murli Daß scheint ein Heiliger vom Schlage der Crispins zu sein, welche das Leder stahlen, um den Armen unentgeltlich Schuhe zu verfertigen. Dem Fortschritte der Menschheit hat er es zu verdanken, daß er nicht in geschmolzenes Blei geworfen wird, wie Crispin und Crispian, sondern mit einer gelinden Freiheitsstrafe davon kommt und in Betreff des Ersatzes des Weizens die Einrede mit Erfolg vorschützen kann: Wo nichts ist, hat nicht nur der Kaiser, sondern auch die Kaiserin das Recht verloren.

Waldschutz.

Die von der Legislatur des Staates New York ernannte Waldschutz-Commission, welche die Frage über Erhaltung der Waldbestände in den Adirondacks zu untersuchen und der nächsten Legislatur entsprechende Vorschläge zu unterbreiten hat, hielt Ende voriger Woche in Saratoga eine Sitzung ab, zu welcher eine große Anzahl Interessenten eingeladen worden waren. Lemon Thomson von Albany, einer der bedeutensten Holzhändler des Staates New York, führte aus, die Hauptgefahr drohe den Holzbeständen nicht von der Axt des Schlägers, sondern von den Waldbränden. Niemals würden zehn Prozent der Bäume auf einmal geschlagen und die Holzhändler sorgten sogar in ihrem eigenen Interesse dafür, daß keine Erschöpfung des Bestandes eintrete und der junge Nachwuchs durch hohe Bäume geschützt bleibe. Die Waldbrände richteten dagegen enormen Schaden an. Sie würden hauptsächlich durch die Nachlässigkeit von Jägern und Fischern herbeigeführt, welche Lagerfeuer anzündeten und dieselben dann verließen, ohne vorher für deren gehöriges Erlöschen zu sorgen. Man sollte derartige Personen unnachsichtlich bestrafen; auch empfiehlt es sich, Förster zu licenziren und diesen die Verantwortlichkeit für alle, in ihren respectiven Districten vorkommenden Brände aufzulegen.

Der letztere Vorschlag dürfte in der That viel für sich haben. Andere zuwefende Holzhändler stimmten Thomson's Ansichten vollständig bei, nur gingen einige hinsichtlich der Empfehlung von Schutzmaßregeln noch etwas weiter und befürworteten zu dem Zwecke u. A. die Anstellung berittener Patrouilleure. Abgesehen von den Bränden wurde namentlich die Gleichgiltigkeit des Staates gegen das Schicksal des ihm gehörigen Waldlandes für den derzeitigen unbefriedigenden Zustand verantwortlich gemacht.

Ein internationaler Ring.

Aus vielen und zum Theil naheliegenden Gründen mußte sich das Zusammenwirken großer Capitalmassen, die dem Namen nach unter verschiedene Leute oder Gesellschaften vertheilt sind, in den Ver. Staaten schneller entwickeln, als in Europa. Hier steht dem Unternehmungsgeiste ein ganzes Festland zu Gebote, das durch keine politischen Grenzen zersplittert ist. Innungs- und Standesvorrechte waren nicht zu überwinden. Unentwickelte Hilfsquellen in Hülle und Fülle versprachen reichlichen Lohn selbst für die großartigste Capitala lage. Ländereien im Umfange ganzer Königreiche wurden plötzlich werthvoll, Städte sprangen pilzartig aus dem Boden. Den riesenhaften Verhältnissen konnte nur eine Vereinigung vieler großer Capitalien gerecht werden. Der einzelne Capitalist konnte nicht genug aus dem machen, was vorhanden war.

In den Ver. Staaten ist man daher schon längst mit der Erscheinung bekannt, die man Pool oder Ring nennt, und welche den sogenannten Gesetzen des freien Mitbewerbs vollständig zuwiderläuft. Nicht nur die großen Eisenbahn-Gesellschaften, sondern auch die Besitzer der wichtigsten Kohlengruben, Stahlwerke, Handholz Fabriken und hundert anderer industrieller Anlagen haben sich von Zeit zu Zeit dahin geeinigt, den Markt unter gewissen Bedingungen unter sich zu theilen und nicht gegenseitig die Preise zu drücken. Es sind selbst Verbindungen mit gleichartigen Geschäften in Canada zu Stande gekommen, also internationale Pools. Europa dagegen hat naturgemäß bis jetzt erst die Anfänge dieser merkwürdigen Capitalvereinigung gesehen. Die vielen verschiedenartigen Zollgesetze, die politischen und sprachlichen Verschiedenheiten, die weit auseinander gehenden Geschäftsinteressen der einzelnen Nationen verhinderten bisher den Pool in großartigem Maßstabe. Es gab immer nur verhältnißmäßig winzige Ringe, und wenn die Regierungsblätter in Deutschland die republikanische Staatsform so recht schwarz malen wollten, wiesen sie mit Behagen auf die Entwicklung des „Monopolismus" in den Ver. Staaten hin. Unter der väterlichen Fürsorge des deutschen Kaisers, sagten sie, und unter der weisen Leitung des Staatsmannes Bismarck kann im deutschen Reiche dergleichen gar nicht vorkommen.

Doch selbst die Reptilien werden jetzt zugestehen müssen, daß die „Monopole" in Deutschland und überhaupt in Europa nur deshalb nicht so auffällig waren, wie hierzulande, weil die wirthschaftliche Entwicklung auf der andern Seite des Meeres noch weniger weit gediehen war. Die Europäer werden nämlich jetzt durch das Schauspiel eines „riesenhaften Stahlringes" überrascht, wie sich ein Londoner Blatt ausdrückt, eines Ringes, der die vier hervorragendsten Industriestaaten umspannt und noch schwerer zu sprengen sein wird, als das Monopol der Standard Oil Company. Zwischen den bedeutendsten Stahlfabrikanten in England, Deutschland, Frankreich und Belgien ist eine Vereinigung zu Stande gekommen, die den Zweck hat, den „Markt zu festigen."

Was man darunter zu verstehen hat, weiß man hierzulande sehr genau. Die europäischen Eisen- und Stahlfabrikanten geben den amerikanischen Markt auf immer verloren und wollen daher nach ihrer Angabe die ihnen noch übrig gebliebenen Märkte wenigstens so weit beherrschen, daß ihnen ein anständiger Geschäftsgewinn bleibt. Selbstverständlich betheuern sie, daß sie nicht mit der Absicht umgehen, die Preise zu schrauben, sondern nur einen ungesunden und zerstörenden Mitbewerb verhindern wollen, aber wenn sie erst feststehen, werden sie unzweifelhaft nach der Verschreibung der Pacifichahn-Monopolisten so viel nehmen, „als der Handel vertragen kann." Wie fest sie aber jetzt schon zusammenhängen, erfuhr neulich die Regierung von Indien. Dieselbe schrieb, um den Pool zu brechen, eine Lieferung von 70,000 Tons Stahlschienen unter dem Verbindungspreise aus. Die Versuchung war groß, aber nicht ein einziges Mitglied der Vereinigung wurde seinen Verpflichtungen untreu, und die Regierung erhielt daher gar keine Angebote. Sollten die Bahnbauten in Indien zu Stande kommen, für welche eine Commission $300,000,000 in Aussicht genommen hat, so würde unter den obwaltenden Umständen der Poolweizen herrlich blühen. Wegen eines Knochens will man sich den schönen Braten nicht entgehen lassen.

Sollten diese internationalen Vereinigungen sich mehren und ausbreiten, wozu die beste Aussicht vorhanden ist, so wird die menschliche Gesellschaft vor einem neuen und außerordentlich schwierigen Räthsel stehen. Denn mit Gesetzen, wie sie namentlich in den Ver. Staaten dem Monopolismus gegenüber häufig in Vorschlag gebracht werden, ist diesem Uebel augenscheinlich nicht beizukommen. Wenn z. B. die englischen Gerichte auf Grund des gemeinen Rechts entscheiden, daß der Stahlring gegen die öffentliche Wohlfahrt verstößt, so schließen die betroffenen Fabrikanten überhaupt ihre Werke und lassen sich aus der Verbindungskasse eine monatliche „Unterstützung" zahlen. Letztere würde durch die Mitglieder in den anderen Ländern wegen des verringerten Angebots und der naturgemäß eintretenden Preiserhöhung sehr leicht herausgeschlagen werden können. Es ist ja auch hier vorgekommen, daß Fabrikanten bezahlt wurden, weil sie nicht arbeiten ließen, oder daß einzelne Ringmitglieder „Exportprämien" erhielten, um ihre Waare unter dem im Inlande geltenden Preise im Auslande zu verkaufen. Eine Verständigung zwischen den verschiedenen Regierungen wäre nicht so leicht zu erzielen, denn die französische Regierung z. B. würde den französischen Fabrikanten den Vortheil nicht verkümmern wollen, den sie aus der Schließung der englischen Fabriken zögen. Schließlich aber ließen sich internationale Gesetze noch besser umgehen, als solche, die nur auf das Inland berechnet sind. Das Vertrauen in die Macht gesetzgeberischer Erlasse wird durch die Logik der Ereignisse immer mehr erschüttert.

Vom Inlande.

Nahe Roseville, Mich., wurde der 70 Jahre alte deutsche Ackerbauer Peter Sachs, der mit seinem Wagen eine Eisenbahn kreuzte, überfahren und getödtet.

Von Merced im mittleren Californien sind dieser Tage sieben Car-Ladungen Buhbach Blumen im Werthe von $120,000 nach Stockton gesandt worden, damit daraus Insekten-Pulver verfertigt werde.

Ein Farmer in Clay County, Miss., hat 110 Acker mit Pfeffermünze bepflanzt und hält diese Cultur für die einträglichste, die in jenem Landestheile betrieben werden kann.

Unter Deutschen in Amerika herrscht vielfach die irrige Ansicht, daß eine siebenjährige Trennung der Gatten, nachdem der eine den anderen Theil in der Zeitung aufgefordert, zurückzukehren, „widrigenfalls er sich als geschieden betrachte," einer Scheidung gleichkomme. Der New Yorker Schneider K. Kaufmann handelte nach diesem Princip, indem er sich nach siebenjähriger Trennung wieder verheirathete; jetzt ist er der Bigamie angeklagt.

Ein englischer Statistiker stellt die Behauptung auf, daß der Zuwachs an Gütern in den Ver. Staaten täglich $25,000,00 oder jährlich ungefähr $838,000,000 betrage; dies ist der dritte Theil des Gesammtzuwachses an Gütern auf der ganzen Erde. England's Zuwachs betrage nur wenig über den dritten Theil des unsrigen, nämlich $300,000,000. Das ist ganz hübsch, wenn es wahr ist, aber Mancher wird sich fragen, wo denn sein Antheil an der Gütervermehrung innerhalb der Ver. Staaten bleibe.

Ein Farmer in McNairy County, Tenn., legte kürzlich einem gewöhnlichen Haushuhn eine Partie Eier eines schönen Perlhuhnes, auch Guinea-Huhn genannt, zum Bebrüten unter, die er von einem Nachbar gekauft hatte. Die Henne besorgte ihr Geschäft sehr pünktlich, die Küchlein schlüpften aus und die alte Henne sorgte mit mütterlicher Sorgsamkeit für dieselben. Zwei Tage später erschien das Perlhuhn auf dem Hofe, beschäftigte sich angelegentlich mit den jungen Perlhühnern und diese folgten ihm nach der Farm, die ihre Heimath war. Aengstlich folgte das Haushuhn ihren Küchlein, aber diese wollten nichts mehr von ihm wissen.

Nach dem amtlichen Bericht des Secretärs der Staats-Ackerbaugesellschaft von Iowa, welcher die Zeit vom 15. Juni bis 29. Juli umfaßt, stellt sich die Beschaffenheit des Maises auf 117 Procent, eine Zunahme von 5 Procent seit dem letzten Bericht. Die Beschaffenheit des Winterweizens stellt sich auf 95, diejenige des Sommerweizens auf 99 Procent. In einigen Sommerweizen-Districten hat sich das Ungeziefer gezeigt, doch ist der Weizen bereits zu weit entwickelt, als daß von dieser Seite her noch etwas zu befürchten wäre. Die Beschaffenheit der Wintergerste stellt sich auf 98 Procent, der Sommergerste auf 104 Procent, des Winterroggens auf 98 Procent, des Sommerroggens auf 93 Procent und diejenige des Hafers auf 99 Procent, oder auf 4 Procent weniger als zur Zeit des letzten Berichts. In 41 Counties haben Stürme und Hagelschlag Schaden angerichtet. Bei günstigem Wetter aber wird sich namentlich der Mais fast überall wieder erholen.

Vor Kurzem wurde in Newark, N. J., der neunjährige Joseph Jurkel auf die Beschuldigung des Diebstahls verhaftet. Sein ganzes Benehmen und das, was die Polizeibehörde über ihn hörte, veranlaßte sie jedoch, den Polizeiarzt zu einer gründlichen Untersuchung des geistigen und körperlichen Zustandes des Knaben aufzufordern. Dies geschah und der Arzt fand, daß er einen der seltensten Fälle von Irrsinn eines Kindes vor sich hatte. Der Knabe ist von gesunden Eltern geboren und ein Schüler von guten Fortschritten. Vor kurzer Zeit stellten sich unerwartet epileptische Anfälle ein und diese hatten plötzliche Geistesstörung zur Folge. In solchem Zustande hatte der Knabe jeden Begriff von Recht und Unrecht verloren. Er wirft seine Kleider ab, läuft nackt auf die Straße oder springt in den Kanal, einerlei ob das Wetter warm oder kalt ist. Manchmal beißt der Knabe auch in seine Hand und stöhnt und jammert, um dann wieder desto ausgelassener zu sein. Der Arzt ist der Ansicht, daß der Zustand des Knaben mit zunehmendem Alter sich verschlimmern werde, und hält es für am besten, ihn in der Irrenanstalt unterzubringen.

Dr. Schultz, der Arzt des Lazareths in Castle Garden, erhielt am 30. Juli eine Depesche des Sanitätsbeamten des New Yorker Hafens, Dr. Smith, in der er ersucht wurde, drei Passagiere des von Liverpool eingetroffenen Dampfers „Gallia", von denen zwei aus Bayonne und einer aus Lyon kommt, nebst ihrem Gepäck festzuhalten, bis Dr. Smith nach Castle Garden komme. Dr. Schultz brachte die Leute in einem Zimmer des Lazareths unter, konnte nicht begreifen, warum die Leute nicht schon bei der Quarantäne-Station festgestalten worden seien und erfuhr in dieser Beziehung von Dr. Smith bei dessen Ankunft, er selbst sei bei der Inspektion der „Gallia" nicht zugegen gewesen und seine Unterbeamten hätten die Leute irrthümlich nicht zurückgehalten. Die Leute befänden sich übrigens auf der Durchreise nach Südamerika und eine Desinfection derselben oder ihres unter Zollverschluß befindlichen Gepäcks sei nicht nothwendig. Der Chef des Zollbureaus in Castle Garden äußerte sich über das Benehmen des Dr. Smith, ein Beamter, der jährlich an Sporteln $50,000 bis $60,000 dafür einnehme, daß er die Einschleppung von Seuchen und ansteckenden Krankheiten verhüte, sollte zu jeder Zeit, besonders aber jetzt, auf seinem Posten sein, und es nicht seinen Unterbeamten überlassen, seine Funktionen zu versehen. Es sei unstreitig seine Pflicht, auf jedem ankommenden Dampfer selbst die nöthige Inspektion vorzunehmen und wirksame Maßregeln zur Verhinderung des Passirens von Leuten zu treffen, die entweder selbst krank sind oder aus inficirten Districten kommen. Es erscheine ihm in höchst eigenthümlichem Lichte, daß Dr. Smith von der vorher von ihm für nöthig gehaltenen Desinficirung Abstand nahm, als er erfuhr, daß die Leute nur auf der Durchreise begriffen seien und ihr Gepäck unter Zollverschluß nach Südamerika weiter befördert werden solle. Die drei Franzosen gingen jetzt frei in der Stadt umher und verbreiteten möglicher Weise die Cholera, da es durchaus nicht unmöglich, ja nicht einmal unwahrscheinlich sei, daß sich der Infectionsstoff in ihren Kleidern festgesetzt habe. Wenn in der nächsten Zeit die Cholera in hiesiger Stadt ausbreche, so treffe jedenfalls die Verantwortung hierfür den Hafen-Sanitäts-Beamten Dr. Smith. Aber davon ganz abgesehen, zeuge es, gelinde gesagt, von einer riesigen Naivetät des Dr. Smith, daß er, weil die Leute nach Süd Amerika weiter reisen, die Desinficirung ihres Gepäcks nicht für nöthig halte; dies lauf: beinahe auf die Erklärung hinaus, daß es ihm ganz gleichgiltig sei, ob sie die Cholera in anderen Häfen einschleppen, wenn sie nur hier Niemand ansteckten. Dr. Smith habe aber dabei nicht bedacht, daß die Leute nicht sofort weiter reisen und also auch den Gesundheitszustand der Stadt gefährden könnten.

Deutsche Lokal-Nachrichten.

Königreich Württemberg.

In Tilsit ist der junge Schriftsetzer Wurst von Stuttgart ertrunken. — Der berüchtigte, aus der Irrenanstalt in Wimmenden ausgebrochene Zuchthausträfling Karl Hetzel wurde wegen des gegen einen Aufseher begangenen Todtschlagsversuchs zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Der in Chile verstorbene reiche Mühlenbesitzer Dittus, hat seiner Vaterstadt Althengstett 10,000 M. vermacht. — Der Schützenverein in Balingen feierte sein 50jähriges Jubiläum. — Beim Baden sind ertrunken der Rathschreiber-Assistent Helber in Feuerbach, gebürtig in Hohengehren. Bei Mettingen der Kellner Joh. Hochbauer von Altstadt-Rätz in Oesterreich und in Eßlingen der Schreiner Chr. Kammerer. — Zur Erinnerung an die Luther-Säcularfeier wurde in Giengen a. B. ein Lutherbild in Hochrelief angebracht. — Das Schwurgericht in Hall hat den Weber Hütler von Tiefenbach, welcher einen Angriff mit einem Messer auf den dortigen Schulheißen machte, zu sieben Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Geometer Keller in Köngen ist zum Ortsvorsteher gewählt worden. — Den Gasthof zur „Traube" in Heilbronn kaufte Emil Marquardt, der bisherige Restaurateur der Brauerei Frank, um 106,000 M. — † In Biberach Postmeister Fr. Emrich, in Winnenden Helfer Bunz, in Köngen Schultheiß Wüßt, zu Stuttgart Buchhändler Albert Fleischhauer, zu Kirchheim u. T. Pfarrer Gaupp und zu Ludwigsburg Posthalter Fr. Canz.

Großherzogthum Baden.

Wegen schlechter Behandlung von zu den Uebungen einberufenen Reservisten ist der Lieutenant v. Türkheim vom Leibgrenadierregiment von Karlsruhe zu 2 Monaten Festungsarrest verurtheilt worden. — Das Schwurgericht in Freiburg verurtheilte den aus Amerika ausgelieferten Bierbrauer Carl Linsenmaier von Krotzingen wegen Betrugs zu einem Jahr und 3 Monaten Gefängniß. — In Folge einer mißglückten Operation verschied in Freiburg Dr. Most aus Fürtwangen. — In Dinglingen stürzte der Müller Wilhelm Zähringer aus Malterdingen vom zweiten Stock herunter und verletzte sich tödtlich. — Der Briefträger Ferd. Frey in Neustadt wurde wegen Unterschlagung verhaftet. — Der frühere Kronenwirth Hornung von Selbach und dessen Frau sind verschiedener Vergehen halber verhaftet worden. — Der Lehrer Seb. Keppler von Zizenhausen ist unter dem Verdacht von Sittlichkeitsverbrechen verhaftet worden. — Der Dachdeckermeister G. Ewadinger in Rietheim ist verschwunden. — Ertrunken sind in der Alb bei Karlsruhe der Feuerschmied Joseph Leipheimer aus Stockach, im Bodensee bei Ludwigshafen der Arbeiter Carl Hug aus Göllsdorf, im Rhein bei Biesingen der Bierbrauer Alois Rothweiler von Aasen. — In Neuhausen, Amts Villingen, ist das Haus des Pius Huber niedergebrannt, in Nußbach-Triberg das gemeinsame Haus der Gallus Kienzler und des Stephan Buner.

Aus der Rheinpfalz.

Bei dem Leichenbegängniß des Cand. jur. G. Pfülf von Speyer, der bei einer Mensur in Würzburg vom Herzschlag betroffen wurde, verweigerte die katholische Geistlichkeit die letzten Ehren und mußte deshalb der prot. Pfarrer das Begräbniß leiten. — Die in Böhl lebende Wittwe Mattern hat die Freude erlebt, mit 78 Jahren Ur-Ur-Großmutter zu werden. Ihr Sohn ist mit 58 Jahren Urgroßvater, dessen Tochter mit 36 Jahren Großmutter und deren Tochter, die junge Mutter, 18 Jahre alt. — Joseph Schreiner in Speyer kaufte das Gasthaus „Zum Salmen" in Germersheim um 28,000 M. — Der Fabrikarbeiter Theobald Hartung auf dem Hemshof bei Ludwigshafen, erschlug im Irsinn seinen Vater. — Das Besitzthum des Franz Becker in Neustadt wurde um 85,000 M. an den Weinhändler Wilhelm Maucher verkauft. — Otto Trier und Alfred Eskales, beide Rechtspraktikanten in Zweibrücken, wurden wegen Zweikampfs zu je 3 Monaten Festungshaft verurtheilt.

Eilag-Vorbringen.

Im Dorfe Hohrod bei Münster zerstörte eine Feuersbrunst 10 Wohnhäuser. — Auch in Münster wüthete ein Feuer, welches zwei Wohnhäuser einäscherte und einen Schaden von über 50,000 Mark verursachte. — Die Wollzarnspinnerei in Mülhausen nimmt immer größere Ausdehnung und Bedeutung an. Es entsteht dort eine große Spinnerei nach der anderen. — Der in Metz zum Tode verurtheilte Raubmörder Julius Sonnenschein legte ein umfassendes Geständniß ab. — Das Eisenbahn-Bauprojekt Zweibrücken-Bitsch scheint sich zu verwirklichen.

Gesegnete Wohlthäter.

Als ein aus berühmten Aerzten und Chemikern bestehender Rath die Entdeckung machte, daß durch Mischung einiger wohlbekannter werthvoller Heilmittel die allerwundervollste Arznei erzeugt wurde, welche eine solche Menge verschiedener Krankheiten zu heilen im Stande sei, daß beinahe alle anderen Arzneien überflüssig würden, bezweifelten dies Viele, aber der Beweis ihres Werthes durch thatsächliche Anwendung zerstreute jeden Zweifel, und heute sind die Entdecker jener großen Arznei, Hopfen-Bitters, als Wohlthäter von Allen geehrt. Dieses Bitters ist zusammengesetzt aus Hopfen, Buchu, Malz, Wolfskirsche, Löwenzahn und anderen ältesten und besten Heilmitteln der Welt, und ist der größte Blutreiniger, Nieren- und Leber-Regulator und Leben und Gesundheit Wiederbringer. Kein Leiden, wo dieses Bitters gebraucht wird.

Was auch immer die Symptome sein mögen welcher Art auch die Krankheit und Leiden sind gebrauchen Sie Hopfen-Bitters. Es rettet Ihnen das Leben. Hunderte sind auf diese Weise gerettet worden. $500 werden für jeden Fall bezahlt, wo das Bitters nicht hilft oder heilt.

„Ich litt lange Jahre an schweren Nieren- und Leberbeschwerden, bekam dünnes Blut, war schläfrig und matt, konnte kaum herumkriechen, war mit einem Wort ein alter gebrechlicher Mann und konnte nichts finden, das mir half, bis ich Hopfen-Bitters gebrauchte, und mich jetzt wie neu geboren finde. Mein Blut ist rein, die Nieren sind recht, und ich bin wieder so kräftig wie ein Dreißigjähriger, obschon ich 72 Jahre zähle. — Vater."

„Zehn Jahre lang war meine Frau an's Bett gefesselt, sie litt an einer solchen Menge Leiden, daß kein Doktor wußte, was ihr fehlte, und ich warf ein kleines Vermögen für allen möglichen Humbug und Stoff weg. Vor circa 6 Monaten sah ich eine Ver. Staaten Flagge mit Hopfen-Bitters darauf, und ich beschloß nochmals zwei Flaschen zu kaufen, und jetzt ist sie so wohl und kräftig, als irgend eines Mannes Frau und dies wurde mit wenigen zwei Dollars erreicht.

H. W. — Detroit, Mich.

Mozart - Halle!
No. 37 & 39 Süd Delaware Straße.
Das größte, schönste und ältest Lokal in der Stadt
Getränke aller Art, sowie kalte Speisen. Vorzügliche Bedienung.
Die prachtvoll eingerichtete Halle steht Vereinen, Logen und Privaten zur Abhaltung von Bällen, Concerten und Versammlungen unter liberalen Bedingungen zur Verfügung.
JOHN BERNHARDT, Eigenthümer.

Chas. Schwenzer's Sommer-Garten!
No. 485 Madison Avenue.
Der schönste Aufenthaltsort in der Stadt, besonders für Familien.
Jederzeit das beste und frischeste Bier in der Stadt.
Nur die vorzüglichsten Getränke. — Zu zahlreichem Besuche ladet ein:
Charles Schwenzer.

Adam's Brick Co.
Fabrikanten und Händler aller Arten
Backsteine.
Office: 88 Virginia Avenue.
Baucontraktoren und Private sind ersucht, vorzusprechen.

Dr. C. C. Everts, Deutscher Zahnarzt,
(Nachfolger von Thos. S. Talbert.)
N.-W.-